Liebe Gemeinde, die Texte zum Pfingstfest ändern sich in den Lesejahren kaum. Was soll der Pfarrer da bloß jedes Jahr predigen?

In der ersten Lesung hören wir: „*Als der Tag des Pfingstfestes gekom­men war, waren alle zusammen am selben Ort*.“ (Apg 2,1) Gab es vor der Sendung des Heiligen Geistes ein Pfingstfest? – Ja! – Das Wort Pfing­sten – πεντη­κοσ­­τής, bedeutet der fünfzigste Tag, also 49 Tage + 1, das Wo­chen­fest. An ihm bündelten sich viele Inhalte. Die beiden wichtigsten: Fest der Dar­brin­gung der Erstlingsfrüchte der Wei­zenernte, eine Art Ernte­dank­fest, und der Tag des Empfangs der 10 Gebote.

Am Osterfest, dem Pascha in Erinnerung an den Auszug aus der Skla­ve­rei, wurde die Befreiung an den Feiernden Gegenwart. Das Pascha ist das Fest der Befreiung. Am Wochenfest gedachte man der 10 Gebote, des Geset­zes also, das dem Volk gegeben wird, damit es die von Gott ge­­­schenk­te Frei­heit bewahren und in ihr leben kann.

Am Wochenfest ereignete sich die Her­ab­­­kunft des Hei­ligen Geistes. Das christ­liches Pfingsten ist nur vom jüdischen Hin­ter­grund her zu ver­stehen; das jüdische Fest hat das neu­tes­ta­ment­liche vorberei­tet.

Wenn der Heilige Geist der Kirche gerade an dem Tag geschenkt wird, an dem Israel das Fest des Bundes feiert, wird deutlich, dass der Heilige Geist das neue Gesetz ist; das geistliche Gesetz, nachdem die Kirche, das neue Gottesvolk, zu leben hat. Das neue Gesetz be­sie­gelt den neuen und ewi­gen Bund, ein Ge­setz, das nicht auf Steintafeln ge­schrie­ben steht, son­dern wie auf Ta­feln aus Fleisch: in den Her­zen der Menschen.

Immer müssen wir uns fragen: Leben wir nach dem alten, oder dem neuen Gesetz? Erfüllen wir die religiösen Pflichten aus Zwang, aus Angst, aus Ge­wohnheit, „weil man das so macht“, oder aus einer tiefen inneren Über­zeu­gung her­aus, da wir vom Heiligen Geist berührt, angezo­gen und be­wegt sind? – Er ist die Triebfeder unseres Handelns! Oder?

Eine Geschichte verdeutlicht das Gesagte: *Zu Beginn des 19. Jahr­hun­derts wanderte eine Familie in die Ver­eini­g­ten Staaten aus. Da sie nicht ge­nü­gend Geld hatten, um das Essen in einem Re­stau­rant zu bezahlen, nahmen sie sich Reiseproviant mit: Brot und Käse. Tage und Wochen verstrichen, das Brot vertrocknete und der Käse ver­schimmelte. Der Sohn hielt es schließlich nicht mehr aus und begann zu weinen. Die Eltern nahmen das wenige Geld, das sie noch hatten, und gaben es ihm, damit er ins Re­s­tau­rant gehe, um etwas zu essen. Der Sohn ging, aß und kehrte unter Tränen zu seinen Eltern zurück: „Was denn? Wir haben alles ausgegeben, um dir ein gutes Essen zu zahlen, und du weinst noch immer?“ – „Ich weine, weil ich entdeckte, dass 1 Mahlzeit pro Tag im Restaurant im Preis inbe­grif­fen ist und wir die ganze Zeit über nur Brot und Käse gegessen haben.“*

Viele Christen gehen durchs Leben, essen „Brot und Käse“ – Freude und Be­geisterung fehlen, während sie, geist­lich ge­spro­chen, Tag für Tag viel Gu­tes genießen können. Denn Jesus hat den Preis für uns schon in voller Höhe und endgültig bezahlt. – Joel‘s Weissagung: „*Ich werde meinen Geist aus­gießen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Pro­phe­­ten sein*.“ (3,1) und Jesu Ver­heißung: „*Wenn ich fortgehe, werde ich den Beistand, den Hei­li­gen Geist, zu euch sen­­den*.“ (Joh 16,7) haben sich erfüllt.

Doch erfüllen sie sich auch in un­se­ren Tagen? In un­ter­schied­lichen Fragen und Bemerkungen versteckt und verklau­su­liert wurde mir des Öfteren diese Frage gestellt. Den Synodalen Weg empfinden die einen als Anbiederung an die Gesetze der Welt, als Verrat an der Botschaft Jesu; an­de­re sehen genau darin die einzige Möglichkeit für eine Verleben­di­gung der Kirche. Es stehen die Begriffe Schisma – Tren­­nung, und Häresie – Irr­leh­re im Raum. Vertreter der einen wie der an­de­ren Seite exkom­mu­ni­zieren, we­nig­stens in Gedanken die jeweils ande­ren. – Gibt es einen Aus­weg aus dieser Zerrissenheit?

Ja, das treue Befolgen der Botschaft Jesu. Wir müs­sen zum Glauben der Kir­che und zu ihrer Verfassung, dem NT, zurück.

Paulus mahnt die Ge­mein­de in Ephesus und uns: „*Führt ein Leben, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Gei­s­tes zu wah­ren durch das Band des Friedens*!“ (4,1ff) Und Paulus erinnert uns, was wir in Christus sind: „*Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist*.“ (4,4f) Eng mit un­serem HERRN und Meister Jesus Christus verbunden – denken Sie an das Wein­stock­gleichnis – können wir so leben und Zeugnis für IHN geben. Zu­leh­ner formuliert: „Wir müssen in Gott eintauchen, um bei den Menschen aufzutauchen“. Ohne die Einwurzelung in Jesus Christus hat die Kirche nicht den Heiligen Geist, hat sie keine Zukunft!

Die Apostel sprechen vor 17 Völkern (Apg 2,10f). Im da­ma­ligen Ver­ständ­nis lag in solchen Zahlen immer etwas Be­deu­tungs­volles. Die Zahl 17 = 4 x 4 + 1. Vier – die vollkommene Zahl, die Zahl der vier Himmels­rich­tungen und vier Elemen­te – erhöht in der Multi­pli­ka­ti­on, + 1; d.h. die 17 führt hinüber, übersteigt diese Welt, ist Hin­weis darauf, dass der Glaube zu allen Völkern ge­­langen wird. Die Zahl ist also ein ver­steck­ter Hin­weis auf die Frucht­bar­keit, die die Kirche brin­gen kann! – Wenn sie ihre Berufung lebt!

Die *zweite Lesung* spricht von den verschiedenen Gnadengaben, die Jesus der Gemeinde schenkt. Jede Gnadengabe ist immer Auf­ga­be, „*da­mit sie an­de­­ren nützt*“ (1 Kor 12,7), sie muss „*dem Aufbau der Ge­mein­de dienen*“ sagt Pau­lus (Röm 14,19). Der Geist ist immer für andere ge­geben. Die mir gegebene Gna­den­gabe, für andere ein­ge­setzt, baut Ge­mein­­de.

Wer aber die ihm gegebene Gabe nutzt, um sich ins rechte Licht zu rücken, um sich mit ihr Ansehen zu ver­schaffen, der stellt sich gegen Gottes Auf­trag und zerstört Ge­mein­de. Die derzeitige Zerrissenheit zeigt es.

Jesus geht, um sich zu vervielfältigen; der Heilige Geist kommt nach Jesu Tod. Seine Verlassenheit am Kreuz, Sein Sterben für uns, Sein Heim­gang zum Vater, das körperliche Ver­lassen der Jünger, er­mög­licht erst das Kom­men des Heiligen Geistes in die Kirche. Die Apostel sind in ihrer 12-Zahl Vor­ausbild für das neue Volk Israel, die Kirche.

Im Credo beten wir: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige ka­tho­lische Kirche.“ Die Kirche ist der Ort der Gegenwart des Hei­li­gen Geistes un­ter uns. Die Charis­men sind der Heilige Geist in Aktion.

Der Heilige Geist wirkt: wo Brücken gebaut werden, wo ein Aufbruch ge­schieht, wo Neues erlebbar wird, wo Eheleute, Ja! sagen zum Kind, die ge­forderte Abtreibung verweigern, obwohl „es schon das sechste“ ist.

Die Atmosphäre des gelebten Glaubens zwischen den Menschen lässt das ei­gene ego­is­tische Ich sterben und den Neuen Menschen leben, der auch in den Anderen Leben ermöglicht und hervorbringt.

Jesus fordert uns auf: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium*!“ ER bittet uns, Schritte der Umkehr zu gehen – Schritte zur Sündenver­ge­bung. Das Buß­­sakrament ist dafür der rechte Ort. – Zur Beichte zu gehen bereitet immer auch Bauch­schmerzen; aber wenn der Schritt getan ist, erleben wir das Be­freiende, das Erneuernde des Geistes Gottes, Sein Handeln an uns. Jesus hat den Apostel die Vollmacht zur Sündenvergebung übertragen. Wir dürfen sie nutzen und so zur Erneuerung der Kirche beitragen. Amen.